

Zu Recht über Strahlenbelastung diskutiert

Zum Beitrag „Mit Richtfunk schnell ins Internet“ vom 23. März. Wir berichten über eine Infoveranstaltung in Eisenberg zum Thema DSL-Anschluss.

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass Eisenberg beim Breitbandausbau nicht auf ein Flächenfunknetz setzt, sondern dem Richtfunk den Vorzug gab, dies sowohl aus Qualitätsgründen als auch wegen der eventuellen Gesundheitsrisiken durch Funk.

Dass beim Vortrag die Diskussion um die zu erwartende Strahlenbelastung durch den Richtfunk breiten Raum einnahm, hat seine Berechtigung. So fordert das EU-Parlament die Regierungen auf, die viel zu hohen Grenzwerte dem Stand der Wissenschaft anzupassen. Die Europäische Umweltagentur warnt vor einer möglichen Umweltkatastrophe und vergleicht das Gefahrenpotenzial der Mobil-

funktechnologie mit Asbest und PCB. Eine exakte Ausrichtung des Richtfunks vermeidet Streustrahlung, die eventuelle Anwesen un-nötig treffen würde.

Ganz ohne Strahlung und mit ausreichender Kapazität für die Zukunft geht es mit Glasfaser. Die (bewusst?) hohen Kosten, die die Anbieter für den Glasfaserausbau zuerst veranschlagen, schrecken ab und haben zur Folge, dass viele Kommunen auf den günstigeren Ausbau per Funk setzen. Ein Beispiel aus dem Ostallgäu zeigt, dass dem so nicht ist: Aus den zuerst veranschlagenen Kosten in Höhe von 217 000 Euro für den Glasfaserausbau wurden bei der Realisierung nur noch 106 000 Euro. Nach Abzug der Fördermittel musste die Gemeinde Germaringen noch 31 800 Euro aufbringen.

Renate Marek, Nesselwang